



Porträt von Sarah Nicolet

Das Senfkorn! (Mt 13,31-32)

Von der Politikwissenschaft zum Pfarramt – Erwachen einer Berufung

Als Tochter eines Pfarrers und einer Kirchgemeinderätin kam Sarah Nicolet schon früh mit dem Glauben und dem kirchlichen Engagement in Berührung. Doch als sie sich nach Ende des Gymnasiums für ein Studium entscheiden musste, war die Theologie keine Option. Eine Berufung in drei Etappen.

Die Welt verstehen

Sarah Nicolets Interesse für die Politik und ihr Wunsch, die Welt zu verstehen, veranlassten sie, sich am Institut de hautes études en relations internationales der Universität Genf einzuschreiben. Im Anschluss an ihr Lizentiat empfahl ihr ein Onkel, der Professor war, in den USA ihre Doktorarbeit vorzubereiten. Der höchst anspruchsvolle Studiengang, das intensive Arbeitspensum und der ausgeprägte Konkurrenzkampf auf dem Campus der University of Michigan liessen sie an sich zweifeln. Damals lernte sie eine Facette der nordamerikanischen Mentalität kennen: Nach einem Jahr, als sie ihre Kolleginnen und Kollegen etwas besser kennengelernt hatte, eröffneten sie ihr, dass sie mit denselben Schwierigkeiten kämpften. Ein Jahr zuvor hätte das noch niemand zugegeben, so stark hing man damals der Illusion des Erfolgs nach. Doch alle waren erleichtert, ihre Fassade nicht mehr um jeden Preis wahren zu müssen – ein Schritt in Richtung Authentizität!

Zurück in der Schweiz begann sie, ihre Doktorarbeit über das Wahlverhalten in Europa zu schreiben. Gleichzeitig arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am IDHEAP (Institut de hautes études en administration publique) in Lausanne. Der Weg zur akademischen Karriere war geebnet: Oberassistentin, Dozentin für vergleichende Politik. Neben ihrer Berufsarbeit engagierte sie sich ehrenamtlich für die Kirche: Basare, Filmklubs, Anlässe im Anschluss an den Gottesdienst usw.

Sich nützlich fühlen

2009 befand sich die junge Politologin an einem Scheideweg: Nun hätte sie alles in ihre akademische Karriere investieren müssen, doch die Aussicht auf eine ausschliesslich intellektuelle Arbeit befriedigte sie nicht. Ihr Engagement für die Kirchgemeinde war ihr weiterhin wichtig, und sie verspürte ein starkes Bedürfnis nach einer Tätigkeit, die mit dem Alltag der Menschen zusammenhing. Sie wollte sich nützlich fühlen.

Nun wusste Sarah: Sie würde Pfarrerin werden! Also begann sie mit dem Theologiestudium mit einem klaren Ziel: das dem Pfarramt. Während sie ihre erste Ausbildungszeit in einer logischen Abfolge durchlief – Sekundarschule, Gymnasium, Universität –, war die zweite, neben ihrer Erwerbstätigkeit, das Ergebnis einer bewussten Entscheidung. Sarah Nicolet studierte mit Freude und Dankbarkeit im Hinblick auf ihren zukünftigen Beruf. Die Theologie mit ihrer existenziellen Dimension war viel unmittelbarer und gab ihr einen neuen Schlüssel zum Verständnis der Welt und der Menschen.

Sarah Nicolet wuchs im Glauben auf, sie erlebte keine Bekehrung mit einem „Vorher“ und einem „Nachher“. Der Glaube, ihr Glaube, ist stets von Zweifeln und von einer permanenten Suche begleitet. Die Analyse der Beschäftigung mit den biblischen Texten im Verlauf des Studiums faszinierten sie: Man muss verstehen, damit man verkünden kann. Die Pfarrerin sieht ihre Aufgabe nicht im Überzeugen oder Aufdrängen, sondern im Gespräch, im Vermitteln und Begleiten. Die Authentizität der predigenden Person ist entscheidend.

2016 wurde Sarah Nicolet zur Pfarrerin ordiniert. Seither arbeitet sie in einer jurassischen Gemeinde. Bereut sie es, diesen Weg nicht von Anfang an eingeschlagen zu haben? Nein, ihr Werdegang ermöglichte ihr eine demütigere Sicht der Dinge. Bescheidenheit und Tiefe der Seelsorge!



Die Verkündigung Christi

Für Sarah Nicolet ist die Kirchgemeinde kein Ort für politisches Engagement, obschon das Evangelium ganz klar eine subversive Kraft hat: Kritik an Institutionen und an der Macht, Umkehrung gesellschaftlicher Werte – die Fürsprache Jesu für die Schwachen, geistlich Armen und Ausgeschlossenen. Ihre Aufgabe als Pfarrerin besteht darin, Christus zu verkündigen und nicht, eine politische Botschaft auszusenden. Die Wahl der Theologie bedeutete also den Verzicht auf die Politik. Sie bereut es nicht: Das Evangelium zu predigen hat für sie viel mehr Kraft, als irgendeine Abstimmungsempfehlung abzugeben. Und wenn sie sich in einer Predigt mit einem Thema befasst, das politisch aktuell ist, so steht es den Zuhörerinnen und Zuhörern frei, selber eine Verbindung herzustellen und ihre Schlüsse daraus zu ziehen.

Anne Durrer